

Neue Familie aus dem Irak

Ganz aktuell gab es im Haus am Von-Freyberg-Platz einen Neuzug: die Familie Al Musawi stammt aus Bagdad im Irak und sah sich dort aufgrund von massiver Bedrohung durch die IS-Mafia zur Flucht gezwungen. Sinan (36 Jahre) und seine Frau Hadir (22 Jahre) haben zwei kleine Kinder im Alter von vier und zwei Jahren. Sinan ist Programmierer für Datenbanken von Industrieunternehmen und spricht daher neben arabisch auch englisch. Die Familie ist seit drei Monaten in Deutschland, und die Eltern haben in dieser Zeit in Selbststudium bereits ein paar Brocken deutsch gelernt. Ihre erste Frage war die nach Deutschkursen – diese Familie ist sehr darum bemüht, sich möglichst rasch zu integrieren.



„Hofbauerhaus“ in Tussenhausen: vorerst wohl keine Veränderungen

Am Mittwoch, den 2. März fand in Tussenhausen eine Besichtigung des „Hofbauerhauses“ statt. Obwohl fertiggestellt, ist im Moment nicht mit einem Einzug von Flüchtlingen zu rechnen: offenbar ist dieses Gebäude vom Landratsamt derzeit als Notfallreserve für den Fall eines großen Ansturms gedacht, wenn dadurch die Besetzung von Turnhallen vermieden werden kann. Danach sieht es aber im Moment nicht aus.

Flucht aus Syrien: eine typische Familiengeschichte

Nachdem im umkämpften syrischen Ort Idlib praktisch die gesamte Infrastruktur zerstört war, traf der syrische Familienclan Alhamed die Entscheidung, ihre Heimat zu verlassen. Die Angriffe von Assads Armee, inzwischen von der russischen Luftwaffe durchgeführt, galten stets der Zivilbevölkerung: Krankenhäuser, Bäckereien und Schulen waren praktisch täglich die wesentlichen Ziele. Inzwischen hat die Versorgungslage der Bevölkerung katastrophale Zustände erreicht.

Drei Brüder machten sich mit ihren Ehefrauen und insgesamt 10 kleinen Kindern per Bus auf den Weg zur türkischen Grenze. Zu Fuß ging es in der Nacht mit einer größeren Gruppe von Flüchtlingen 10 Kilometer durch die Berge bis auf die türkische Seite. Im Morgengrauen stieß die Gruppe auf eine türkische Militärpatrouille, die sofort das Feuer eröffnete. Mindestens drei Menschen wurden von den Kugeln getroffen, der Rest flüchtete ins Unterholz. Im nächsten Dorf angekommen, organisierten Schleuser Autos für die Fahrt nach Antakya, der nächstgelegenen Stadt. Die 30 km Strecke kosteten 700 US\$ pro Familie – ein einträgliches Geschäft. Weiter ging es per Bus nach Izmir an die Ägäis (1200 km, 20 Stunden), dann 270 km nach Süden bis Bodrum. Von Bodrum aus ist die griechische Insel Kos praktisch in Sichtweite. Nach sechs Tagen war ein Boot organisiert, das die Familien bei Nacht zur griechischen Insel Kos brachte – für 1800 Euro pro Person!

Kos war zu diesem Zeitpunkt bereits von Flüchtlingen überlaufen, und es dauerte fünf Tage, bis eine Überfahrt auf das griechische Festland nach Athen gefunden war. Von da aus fuhren Busse bis zur mazedonischen Grenze, die aber bereits geschlossen war. Erst nach weiteren fünf Tagen war ein Transit per Nachtzug bis nach Serbien organisiert, aber offenbar nicht mit den serbischen Behörden abgestimmt. Die menschliche Fracht wurde irgendwo nach der Grenze auf offener Strecke aus dem Zug geworfen, wo die Familien nach einigem Herumirren von der Polizei aufgegriffen wurden. Serbien schob die Gruppe aber rasch weiter per Bus nach Ungarn.

Im Ungarn kam der Kulturschock im europäischen Umgang mit Flüchtlingen: Verhaftung und Internierung in einem Lager ohne Essen und Trinken. Die Fingerabdrücke wurden genommen, und nach einem Tag wurden die Familien ohne weitere Versorgung in einen Bus gesetzt und zum Bahnhof von Budapest gekarrt. Inzwischen fuhren aber von Budapest aus keine Züge mehr in Richtung Österreich. Die Familien strandeten daher im Bahnhofsviertel, wo sie sechs Tage lang auf Pappkartons schlafen mussten. Der Rest ist bereits Teil der deutschen Geschichte: angesichts des Dramas in Ungarn hatte die deutsche Regierung die Grenzen geöffnet und Ungarn die Übernahme der gestrandeten Flüchtlinge angeboten. So kamen die drei Familien Alhamed per Zug nach Passau, dann über München nach Memmingen. Ein Bruder wurde mit seiner Familie in Karlsruhe untergebracht, für die anderen beiden Familien war die Odyssee nach 37 Tagen vorläufig in Mattsies zu Ende.

Die Eltern sind sehr bemüht, in Kursen und im Selbststudium die deutsche Sprache zu lernen, und sie wollen hier auch einer produktiven Tätigkeit nachgehen. Die Familien gehörten in Syrien der gebildeten Oberschicht an: Rateb und Hassans Frau waren Lehrer an der Oberschule für Biologie und Mathematik, Hassan war der Inhaber eines medizinischen Labors. Aktuell sind die Anerkennungen und Aufenthaltserlaubnisse erteilt, und nun gilt es, Arbeit und eine Mietwohnung zu finden.

Eltern und Kinder vermissen ihre Heimat, sind aber dankbar, hier in Sicherheit leben zu können. Ab und zu quälen die Kinder noch Alpträume oder lösen tieffliegende Flugzeuge Panik aus. Hilfreich ist sicher, dass die Kinder im Tussenhausener Kindergarten bereits Freundschaften geknüpft haben.